

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 97 (2002)
Heft: 1

Rubrik: Sektionen = Sections

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BASEL-STADT

Bautenprämierungen 2001

B.N. In den letzten Jahren hat der Heimatschutz Basel rund 100 Bauten prämiert. Auch anlässlich der Jahresversammlung vom 31. Oktober 2001 wurden zwei Renovationen von Wohnbauten und eine Gartengestaltung ausgezeichnet. Da ist einmal das Haus zum Rosengarten. Dr. Franz Eigenmann hat das aus dem 18. Jahrhundert stammende, herrschaftliche barocke Wohnhaus am Leonhardsgraben 38 1996 übernommen. Der Bau wurde mit einem Minimum an Eingriffen renoviert: Die Stuckaturen, Sandsteinplatten, Cheminées und als Besonderheiten der Wandbrunnen kommen wieder voll zur Geltung, und der Hauptbau erhielt den ursprünglichen tiefen Dachansatz zurück. An der Prämierung wurden insbesondere die Sensibilität und die ungewöhnliche Einsatzbereitschaft des derzeitigen Eigentümers hervorgehoben. Als zweiter Eigentümer und Architekt wurde Christian Lang für seine Arbeit an der Villa Gartenstrasse 78 ausgezeichnet. Sie wurde 1871 von Jakob Eduard Vischer als Renaissance-Palazzo erbaut und 1917 durch Rudolf Suter und Ernst Otto Burckhardt mit einem neuen Wintergarten und innen mit neuem Glanz ausgestattet. In einem Quartier, wo viele der zwischen 1830 und 1920 erbauten Villen aus Spekulationsgründen bereits abgebrochen wurden, will Christian Lang seine nicht nur erhalten und pflegen, sondern er hat vor allem die reiche neubarocke Innenausstattung sorgfältig und mit viel Sachverstand wieder hergestellt. Die dritte Prämierung wurde dem Zoo Basel für das Etoscha-Haus und die gesamte Afrika-Anlage verliehen. Mit dieser entwickelt der Zoo Basel sein gartengestalterisches Konzept weiter, das Kurt Brägger bereits in den späten 50er Jahren entworfen hat: Schrittweise wurde der Park seither in einen zusammenhängenden Landschaftsgarten umgestaltet. Geräumige Gehege, kunstvolle Gesteinslandschaften, Bächlein und Wege mit Aussichtspunkten sind geschaffen worden, die für Tier und Mensch mehr Raum bieten. Die Besucher gehen ihren Weg vorbei an Vitriolen auf der einen und offenen Gehegen auf der anderen Seite. Die Gartengestaltung stammt von August Künzel, das Etoscha-Haus aus Stampflehm, das erste seiner Art in Basel, von Architekt Peter Stiner.

GRAUBÜNDEN

Gute Bauten 2001

red. Nach 1987 und 1994 sind anfangs November 2001 zum dritten Mal Auszeichnun-

gen für gute Bauten in Graubünden verliehen worden. Durch die unter anderem vom Bündner Heimatschutz getragenen Veranstaltung werden Bauherrschaften geehrt, die durch ihre Baugesinnung zu einer besseren baulichen Umwelt beigetragen haben und deren Bauten der Öffentlichkeit gegenüber als Vorbild einer guten Bauqualität bewertet werden können. Auch will die Auszeichnung das Gespräch über Architektur und das Bewusstsein für gute Baukultur fördern. Wegen der breiten Palette auszeichnungswürdiger Objekte stand die international zusammengesetzte Jury unter der Leitung von Prof. Martin Steinmann von der EPUL in Lausanne diesmal vor einer besonders schwierigen Aufgabe. Ausgezeichnet wurden schliesslich das Thermalbad des Hotels Therme Vals AG (Baujahr 1990-1996, Architekt Peter Zumthor), die Chesa Crestas von Karl Segmüller in Vigogn (1999-2001, Gion A. Caminada), das Schulhaus und Mehrzweckgebäude der Gemeinde Vella (1997, Valentin Bearth & Andreas Deplazes sowie Daniel Ladner), das Schulhaus der Gemeinde Duvin (1995, Gion A. Caminada), Das gelbe Haus der Gemeinde Flims (umgebaut 1998/99, Valerio Olgiati), die Kapelle St. Nepomuk in Oberrealta des Kapellenbauvereins Realta (wiederaufgebaut 1994, Rudolf Fontana & Partner), das Oberstufenschulhaus der Gemeinde Paspels (1997/98, Valerio Olgiati), die Surasuns-Brücke des Vereins Kulturraum Viamala (1999, Conzett, Bronzini, Gartmann AG), das Einfamilienhaus von M. und A. Wieland-Held (1999/2000, Conradin Clavuot), das Bettenhaus D des Kantons- und Regionalspitals Chur (1998-2000, Silvia Gmür und Livio Vacchini), die Siedlung Tivoli in Chur der Helvetia Patria (renoviert und erweitert 1999, Dieter Jüngling und Andreas Hagmann), das Primarschulhaus und das Feuerwehrlokal der Gemeinde Fläsch (1998/99, Pablo Horváth), das Einfamilienhaus von C. und A. Meuli in Fläsch (2001, Valentin Bearth &

Einer der «schönsten Bauernhöfe» der Zentralschweiz (Bild BIO IG)

L'une des plus belles fermes de Suisse centrale (photo BIO IG)



Andrea Deplazes), das Maiensäss Cania von C. und J. Rageth in Fanas (2000, Valentin Bearth & Andrea Deplazes), die Sunnibergbrücke bei Klosters im Kanton Graubünden (1997-1999, Christian Menn), das Sportzentrum von Davos Tourismus (1996, Annette Gigon und Mike Guyer), das Haus Schigliana von H. Rösch-Scheller in Sent (Eingliederung eines Ateliers 1999/2000, Rolf Furrer).

INNERSCHWEIZ

Welcher ist der schönste Hof?

Der unter dem Namen Wetz bekannte Kunstschaffende Werner Zihlmann aus Sursee hat die Frage aufgeworfen nach dem schönsten Bauernhof der Zentralschweiz. Aufgenommen wurde die Frage von der «IG Biofleisch Zentralschweiz» unter der Leitung von Peter Häfliger, und es wurde der erste «Hofpreis» ausgeschrieben. Dahinter steht die Annahme, dass ein nach den Kriterien der biologischen Landwirtschaft und den Vorgaben der artgerechten Tierhaltung geführter Hof auch schön sein kann. Sowieso seien die Landwirte die grössten Künstler der Schweiz, da sie die Landschaft mit ihrer täglichen Arbeit gestalten und damit unser Bild von Heimat massgeblich prägen, meint Wetz. Auf der Suche nach einem solchen beispielhaft schönen Hof, welcher mit besonderer Intensität gestaltet ist, hat sich eine Jury aus Bauern/Bäuerinnen, einem Künstler, einem Tierschützer, einer Konsumentin, einem Agronomen und einer Architektin zusammengefunden und hat die dreissig Dokumentationen im Umfang von vier Fotos bis zu hundert Seiten starken Fotobüchern gesichtet und diskutiert. Die vier interessantesten Höfe sind von der Jury gesucht worden und haben Überraschendes und quer zur offiziellen Landwirtschaftspolitik Liegendes gezeigt: Ein Hof in Büron von 3 Hektaren Grösse liegt wie ein grosser Park mitten in der nach dem Gesetz der Maschine gestalteten Landschaft. Als Vollerwerbsbetrieb vermag er eine sechsköpfige Familie zu ernähren, indem die Erzeugnisse auf dem Hof veredelt werden und der Kapitaleinsatz durch einen reduzierten Maschinenpark klein ist.

Die Gewinnerin des Hofpreises 2001 ist die Familie Würsch auf dem Sagensitz in Büren/NW. Der Hof ist eine mit Kleinarchitekturen durchsetzte Parklandschaft, in der sich die Gemüseanbau- und Weideflächen, durchsetzt mit Gehölzen und Magerstandorten, abwechseln mit Spalierobstzeilen und grossen Einzelbäumen. Auf den Weideflächen sieht man etwas Grossvieh, Ziegen, Hühner, Bienen und ein Pferd, deren Dung, nach den Grundsätzen

des biologisch-dynamischen Landbaus aufbereitet, die Grundlage des erfolgreichen Gemüseanbaus bildet. Viele das Auge erfreuende Pflanzen dienen als Bienenweide oder als Nistplatz für Insekten fressende Vögel. Darin äussert sich das dem Hof zugrunde liegende Gestaltungsprinzip, das Nützliche mit dem Schönen zu verbinden. Nach diesem Grundsatz sind die Landschaftsgärten im 18. Jh. angelegt worden. Von diesen Landschaftsgärten aus ist einerseits die Landwirtschaft erneuert worden, und andererseits sind durch das unter dem Eindruck des Landschaftsgartens in Wörlitz von Goethe verfasste Werk «Die Wahlverwandtschaften» und der von J. J. Rousseau in Ermenonville geträumten Vision des Guten Menschen im Roman «Julie oder die Neue Heloise» neue Bilder des Menschen und der Gesellschaft entstanden.

Auf einer Bank am freigelegten Bach des Sagensitzes weiland, sinniere ich über Menschen und Gärten und bin mir dabei sicher, dass auf diesen Höfen, von denen es in der Zentralschweiz je länger desto mehr gibt, auch in Zeiten turbulenter Finanzmärkte und zerstörter Alpentunnels beste Nahrungsmittel produziert werden.

Monika Imhof-Dorn, dipl.Arch./Vizepräsidentin
Innerschweizer Heimatschutz

LUZERN

Seetaler Bahnhöfe abbrechen?

H-B.U. Unter dem Titel «Facelifting Stationen an der Seetalbahn» hat das Bundesamt für Verkehr in zahlreichen Gemeinden entlang der Seetalbahn im Kanton Luzern Bauvorhaben ausgeschrieben. Dabei sind Funktionseinheiten (Unterstand/Glasscheiben) an Stelle der bisherigen Bahnhöfe geplant und die bisherigen Bahnhöfe entlang dieser Bahnlinie sollen abgebrochen werden. Diese waren 1883-1919 von Emil Vogt gebaut worden und sind von geschichtlichem Wert. Dabei ist nicht allein das einzelne Gebäude zu betrachten, sondern vielmehr das Ensemble entlang der Strecke. Da die neuen Funktionseinheiten nicht vor Wind und Wetter schützen, ist nicht einzusehen, weshalb die alten Gebäude abgebrochen werden sollen. Die Sektion Luzern des Innerschweizer Heimatschutzes ist überrascht, mit wie wenig Rücksicht die neuen SBB bei diesem Projekt vorgehen und ist der Ansicht, dass hier eine Synthese zwischen Alt und Neu gesucht werden muss. Denn eine neue «Corporate Identity» kann auch ohne einen Abbruch der alten Bauten gefunden werden.

NEUCHÂTEL

Politique et Patrimoine

La décision récente du Tribunal fédéral de ne pas entrer en matière concernant le recours déposé par Patrimoine Suisse (Heimatschutz) pour sauver de la destruction la plus vieille maison de bois d'Europe sise à Schwyz est en soi regrettable. Certes, ce n'est pas un désaveu de la lutte que mènent les milieux spécialisés et les citoyens sensibles à l'héritage culturel de nos ancêtres, mais la clarification des responsabilités: la protection des monuments historiques est du seul ressort des cantons, la Confédération se dégageant de toute responsabilité.

Certes, l'autonomie des cantons est prise en compte. Ils peuvent désormais mettre en place une politique de sauvegarde du patrimoine en adéquation avec les particularités architecturales et historiques régionales. Cependant, revers de la médaille, comme dans le cas de Schwyz, c'est la porte ouverte à l'arbitraire des luttes locales politiques ou personnelles. C'est également courir le risque de donner la responsabilité de transmettre notre héritage culturel à des personnes incompétentes. Soumettre le patrimoine aux aléas de la vie publique, c'est s'exposer à voir disparaître à jamais des éléments de notre passé dont l'intérêt dépasse la sphère locale.

Cette volonté de la Confédération de ne pas vouloir s'engager pour une meilleure sauvegarde du patrimoine de notre pays pose deux questions: d'un point de vue moral, a-t-on le droit de crier au scandale lorsque des talibans détruisent des Bouddhas millénaires pour des raisons religieuses alors que chez soi, on permet la destruction de la plus vieille maison en bois d'Europe (qui aurait bientôt pu être millénaire) pour servir des intérêts privés sans réelle importance. D'autre part, en déléguant la responsabilité de la protection du patrimoine aux seuls cantons et en se refusant d'intervenir par une procédure d'expropriation comme le permettrait l'art. 78 al.3 de la constitution, on peut se demander dans quelle mesure la Confédération respecte ses engagements internationaux, notamment la convention de Paris de 1972. Celle-ci stipule notamment à l'art. 4: «Chacun des Etats parties à la présente convention reconnaît que l'obligation d'assurer l'identification, la protection, la conservation et la mise en valeur et la transmission aux générations futures du patrimoine culturel lui incombe au premier chef». Mais plus qu'à une argumentation juridique,

nous en appelons à la raison. Il est facile de dénoncer les destructions lointaines perpétrées par une nouvelle forme de barbarie et fermer les yeux lorsque cela nous concerne. Certes, Schwyz est loin de Neuchâtel et nous pouvons nous permettre de vitupérer, mais à Neuchâtel même, au sein de sa gare (le centre du monde selon Dürrenmatt) les CFF détruisent un petit poste d'aiguillage de 1939 d'un intérêt architectural reconnu. Nos autorités politiques ont dès lors beau jeu de hausser dédaigneusement les épaules lorsqu'une députée les interpelle à ce sujet au Grand Conseil.

Il est vrai qu'il peut paraître futile de s'inquiéter de la disparition du patrimoine du XXème siècle dans un pays qui laisse impunément détruire la plus vieille maison en bois d'Europe. Mais en fermant les yeux sur ceci, on cautionne cela. La Section neuchâteloise du patrimoine ne saurait faire le jeu de l'hypocrisie, car les biens culturels de qualité, quelle que soit leur ancienneté, qui sont détruits le sont pour toujours. Nous avons une responsabilité vis-à-vis des générations futures, à Neuchâtel aussi !

ST.GALLEN / APPENZEL I.R.

Weiterbildung in Raumplanung

R.H. In den Räumen des Architektur-Forums St. Gallen erläuterten H.U. Widmer (Kreisplaner Ost des Kantons St. Gallen, Vorstandsmitglied des SHS) und A. Müller (Chef des Planungsamtes Appenzell AR) im Rahmen einer Weiterbildungsveranstaltung für Vorstandsmitglieder der Sektionen St. Gallen/ Appenzell I.Rh. und Appenzell A.Rh. die schwierige und komplexe Materie des Raumplanungsgesetzes und seiner Verordnung. Mögliche Massnahmen zum Schutz der Landschaft wurden anhand praktischer Beispiele erklärt. Allen Teilnehmenden – ob Referent oder Zuhörer(in) – wurde bewusst, dass die traditionelle Landschaft und ihre Bauten meistens ganz unauffällig und häppchenweise verloren gehen. Wichtig ist es, dass die Vertreter(innen) des Heimatschutz äusserst wachsam sind bei verdächtigen, auch marginal scheinenden Projekten, dass sie auch Hinweisen aus der Bevölkerung nachgehen und vor allem die Zusammenarbeit mit den meist überforderten Behörden pflegen. Es tat wohl, einmal von Vertretern der Behörden Anerkennung zu finden! Gegen das drohende Verschwinden der herkömmlichen Landwirtschaft und damit der alten Strukturen sind RPG und RPV als Schutzwälle gesetzt, deren

Anwendung ist und bleibt aber auch nach diesem Abend eine knifflige Angelegenheit, die erst noch dadurch erschwert wird, dass die Kantone diese Ge-setze verschieden anwenden, zum Teil sogar im Widerspruch zum Bundesrecht. Eine solche Veranstaltung, von der auch interessierte Architekten profitieren können, sei allen andern Sektionen wärms-tens empfohlen.

THURGAU

Gegen Kahlschlag in Arbon

H.R. Laut Zeitungsberichten beabsichtigt die Stadt Arbon, die schon fast legendäre und weitherum einzigartige Kastanienallee am Seeufer zu opfern. Als Ersatz soll eine lichtere Neubepflanzung dienen und diese unter rigorem Schnitt gehalten werden. Der Thurgauer Heimatschutz zeigt sich zusammen mit vielen Einwohnerinnen und Einwohnern von Arbon äusserst besorgt über den beabsichtigten Kahlschlag, ist doch eine gealterte Kastanienallee der Inbegriff einer Seepromenade und ausgesprochen kostbar. «Krüppelbäumli» können sie nicht ersetzen. Natürlich altert ein Baumbestand und kann nicht auf alle Zeiten gehalten werden. Deshalb sollte ernsthaft geprüft werden, ob einzelne kranke Bäume im Laufe der Jahre ersetzt werden könnten, so wie das in der Vergangenheit geschehen ist. Dies würde dann das Erscheinungsbild nicht wesentlich ändern. Im Schutzplan 2000 gibt sich die Stadt mit dem Schutz dieser Allee selbst entsprechende Vorgaben. In einer Eingabe an den Stadtrat von Arbon ersucht daher der Thurgauer Heimatschutz diesen, die ganze Situation nochmals eingehender zu überprüfen, mit der betroffenen Bauherrschaft andere Resultate zu finden und von einer unverständlichen Radikallösung abzusehen. Auch bietet er den Behörden seine Hilfe an.

Agenda

Zug

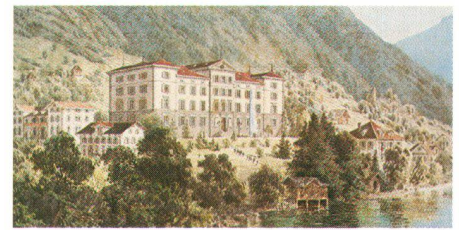
20.4. GV des Zuger Heimatschutzes in Steinhausen. 13.30 Uhr öffentlicher Rundgang mit Gemeindepräsident Urs Marti, Treffpunkt Dorfzentrum Steinhausen (ZVB Bus Nr. 6, Steinhausen Dorf), 15.15 Uhr GV im Schulhaus Feldheim 3 (ZVB Bus Nr. 6, Eichholz).

4./5.5. Tage der offenen Tür in der ehemaligen Athene, heute Berufs-Vorbereitungsschule und Diplom-Mittelschule Kanton Zug, Hofstrasse 20, Zug

ZUG

ATHENE: Schulhaus für Generationen

cka. Ein Abenteuer mit glücklichem Ausgang. Am 4./5.Mai 2002 finden die Tage der offenen Tür in der ehemaligen Kantonsschule Athene in Zug statt. Eine unübersehbare Tafel verkündet stolz die neu-alte Funktion: Berufs-Vorbereitungs-Schule und Diplom-Mittelschule Kanton Zug, dann zusätzlich die Kurzfassung: Schulen-Athene, Hofstrasse 20. Für Nicht-Zuger der Normalfall, eine Schule wird wieder als Schule weiterbenutzt. Aber dagegen hatte sich der Kanton vehement gewehrt, notabene als Eigentümer, Bauherr, Bewilligungs- und Rekursinstanz. Das Resultat: Am 4./5.März 1989 wurde die «Volksinitiative betreffend Bau einer neuen Kaufmännischen Berufsschule unter Erhaltung der alten Kantonsschule Athene» mit 10 520 Ja- gegen 9147 Nein-Stimmen von der Zuger Bevölkerung klar unterstützt. Warum überhaupt diese kantonale Initiative? Sie war von Privaten lanciert und beim turbulenten Abstimmungskampf von privaten Organisationen wie Architekten im Kanton Zug, Bauforum, BSA und Heimatschutz unterstützt worden. - Im Oktober 1986 hatte der Zuger Kantonsrat «im Bewusstsein der regierungsrätlichen Absicht des Abbruchs der Athene» einstimmig beschlossen, dass auf dem Gelände der alten Athene ein Neubau für die kaufmännische Berufsschule (KV) geplant werden solle. Obwohl der damalige Denkmalpfleger die Athene als schützenswertes Gebäude bezeichnet hatte, lehnten sowohl die Regierung, die vorberatende Kommission und die Staatswirtschaftskommission die Erhaltung ab, weil die Notwendigkeit des KV-Ausbaus das Interesse an der Erhaltung überwiege. Der Kantonsrat folgte dieser Argumentation. Der Grosse Gemeinderat der Stadt Zug überwies im November 1987 eine Motion für die Erhaltung der Athene; auf entsprechende



Die Athene von 1869/70 in einem zeitgenössischen Gemälde vor dem Bau der Gotthardbahn (Sammlung Kanton Zug)

L'Athénée de 1869/70 avant la construction du chemin de fer du Saint-Gothard (collection du canton de Zug)

Vorstösse im Kantonsrat hielt die Regierung aber am Entscheid fest. Im April 1988 wurde das Kantonale Initiativkomitee gegründet, im August des gleichen Jahres die Unterschriftensammlung abgeschlossen. Es folgte ein langer Abstimmungskampf mit immer neuen brisanten Berichten in den regionalen und nationalen Medien. Seither sind Jahre verstrichen, vieles hat sich geändert, es bleibt die Athene: Ein Schulhaus für Generationen – auch in Zukunft.

ZÜRICH

Sägen wie anno dazumal

zvh. Mit einer Mittelbeschaffungsaktion will der Zürcher Heimatschutz (ZVH) dazu beitragen, die Wasserrad-Anlage der Reismühle in Winterthur-Hegi in Stand zu stellen und im kommenden Frühjahr einzuweihen, damit auf ihr wieder vorgeführt werden kann, wie früher gesägt wurde. Seit dem 16. Jahrhundert wird hier die Wasserkraft der Eulach genutzt, und seit 1667 ist die Mühle kartografisch nachgewiesen. Bis 1949 stand die Sägerei mit den durch Wasserkraft in Gang gesetzten Einrichtungen in Betrieb. Danach floss das Eulachwasser ungenutzt ab, während der Kanal zerfiel und das Mühlerad still stand. 1998 vereinbarte die Stiftung Pro Zürcher Haus des ZVH mit der Eigentümerfamilie ein Schutzservitut auf dem Sägewerk, um dieses und den historischen Wasserbetrieb zu erhalten. Zunächst wurde das Dach mit seinen Biberschwanzziegeln und seinen Schindeln in Ordnung gebracht. Darauf sanierte die Stadt Winterthur den Kanal zur Reismühle und von dort zur Eulach, während sich die Heimatschutzgesellschaft Winterthur und die Stiftung Pro Zürcher Haus um den Kanalteil vor und nach dem Wasserrad kümmerten, was allein gegen 50 000 Franken kostet. Über diesen Winter gilt es nun noch, das Wasserrad zu erneuern.

Zürich

22.3. Stadtpaziergang in Zürich-Aussersihl: Die ersten Hochhäuser in Zürich und zwei Kirchen, mit Architekt Erwin Keller (10-13 Uhr), Beitrag 20 Fr., Paare 30 Fr.

27.4. Stadtpaziergang in Zürich-Wiedikon: Rundgang um das Zentrum der ehemaligen Gemeinde. Was an Altem noch zu sehen ist, was abgerissen und was neu gebaut wurde.